

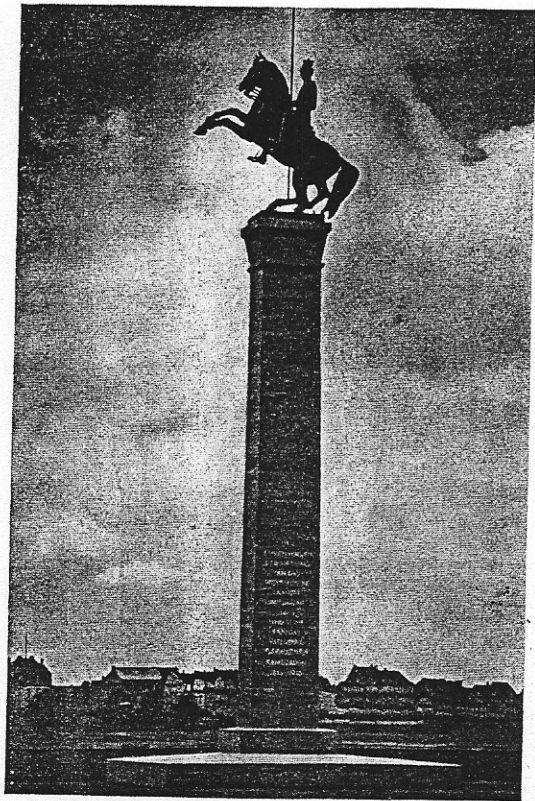
Der Regenbogen

darstellt. Diese anspruchslose Treue gegen die Natur war die besondere Stärke des Meisters; er hat offenbar überall Skizzen, Zeichnungen und Motive gesammelt. Daß er vor den Leistungen seines großen Neffen, dessen glänzende Entwicklung als Landschaftler er noch erlebte, erblaffen mußte, steht sein Ansehen nicht herab.

Mit dem Reichtum dieser holländischen Landschaft verglichen, mag uns L. E. Königs Gemälde »Schafe« (Kupfertiefdruck) arm oder gar dürftig erscheinen. Aber in dem Bilde des jungen Düsseldorfers waltet eben ein ganz anderer Stil; dort treueste, wenn auch keineswegs sklavische Nachbil-

dung der Natur in einem weiten, freien Umblid, hier Übersetzung eines Ausschnittes der Natur ins Primitive, Sachlich-Wesentliche, Große. Wir stehen da fast vor einer Begriffsmalerei. Nicht eigentlich bestimmte Schafe in einer bestimmten Landschaft sollen gemalt werden, sondern das Wesen, die Vorstellung der Schafe schlechthin soll uns in einem Rahmen vermittelt werden, der diesen Begriff wiederholt und betont. Vor den Augen des Zoologen mag die Anatomie dieser Vierfüßler nicht überall standhalten, mit desto größerer Treue ist die selbstverlorene Bewegung und Haltung der äsenden und trinkenden Tiere wiedergegeben, und Leich, Hügel, Kräuter und Bäume ordnen sich dieser den Begriff erfüllenden Linienführung unter. So entsteht ein Gesamteindruck von vollendeter Geschlossenheit und Einfachheit, wie er nur mit diesen sparsamen, zarten und zagen Mitteln zu erzielen war.

Auch der Braunschweiger Herbert Knorr, der der Düsseldorfer Akademie seine letzte Ausbildung verdankt, strebt in seinem Gemälde »Am Moor kana« (Vierfarbendruck) nach einfachen, klar umrissenen Formen,



Lufn. Gehmke-Winterer, Düsseldorf
Gefallenen = Denkmal des rheinischen Ulanenregiments Nr. 5 in Düsseldorf / Entwurf von Prof. Langer

muß, geht auf rheinische Schule zurück. Man kann, zumal aus einem feinen weiblichen Herzen, wohl den Geschmack für die Auslese solcher »Kinder Florens« mitbringen, wie sie der Garten des Landhauses schenkt: sie koloristisch aufeinander abzustimmen, daß das Ganze einen Klang gibt, ihnen den rechten Hintergrund und die passende Vase zu geben, mit einem Wort: für »ein chaotisches Bild holder Verwirrung«, wie es in Goethes Elegie vom neuen Pausias und seinem Blumenmädchen heißt, den Faden zu finden, der »die Elemente verknüpft« und »die Gartenverwandten, die sich von ferne nur sahen«, zur Freude aneinander erzieht — das kann nur die Frucht guter künstlerischer Schule sein, wie diese Malerin sie in Köln bei Meller genossen hat.

Und noch einmal der Rhein: Hans Schöpfkins »Seiltänzerin« (Vierfarbendruck) mag aus der Phantasie entsprungen sein, wie dieser durch die Karlsruher Akademie gegangene Freiburger Künstler im Gegensatz zu tausend andern sich etwas darauf zugute tut, aus der freien Einbildungskraft zu schöpfen, statt die Natur nachzubilden: entscheidende Anregungen hat dieses Bild doch

wie die weiträumige hannoversche Landschaft des Teufelsmoors sie bietet. Doch nimmt er sich die Freiheit der feinen künstlerischen Zwecken dienenden Komposition, um auch in einem scheinbar genrehaften Ausschnitt das Dramatische dieser Heide-Landschaft zu erfassen. Das Gemälde, schon vor sechs Jahren entstanden, ist inzwischen als ein charakteristisches Stück niederdeutscher Landschaftsmalerei in den Besitz des Heimatmuseums in Peine übergegangen.

Auch der Blumenstrauß (Vierfarbendruck) von der Düsseldorferin Luise Schnitzler-Möller, der diesmal allein das Stilleben vertreten

1930